

Schade für den Wettbewerb

Es werden x-beliebige Wettbewerbe ausgeschrieben, wie zum Beispiel die Sanierung der Wankdorfkreuzung oder des Casinoplatzes. Trotz Finanzmangels werden stets die teuren Vorschläge prämiert.

Der Kanton Bern hat ja bekanntlich Finanzsorgen. Deshalb werden Investitionen restriktiv behandelt. Speziell betroffen sind die vielen an sich berechtigten Strassenbauvorhaben. In diesem Zusammenhang erstaunt, dass kantonale und kommunale Amtsstellen ohne jede Rücksicht auf diese Ausgangslage munter am Planungskarussell weiter drehen. Prämiert wurde auch im Fall der Wankdorfkreuzung ein Projekt mit sehr hohen Kosten. Es soll einen überdachten zweistöckigen Kreisel geben, der über 50 Mio. Franken kosten wird. Das ist völlig unrealistisch, da nicht finanzierbar. Dennoch wird auf Grund der Jurierung empfohlen, die kostenintensiven Wettbewerbsarbeiten weiter zu bearbeiten. Ein Vorgehen das weitere Kosten produziert und in einer Vorlage mündet, die nie umgesetzt werden dürfte. Schade, denn die zu lösenden Verkehrsprobleme sind echt und werden täglich grösser. Schade auch deshalb, weil ebenfalls pragmatische und kostengünstige Arbeiten eingereicht wurden, die aber mangels Originalität nicht zur Prämierung zugelassen wurden.

Der Wankdorfplatz



Dem öffentlichen Verkehr im Bereich des Wankdorfplatzes fehlen heute eigene Fahrbereiche und er wird nur begrenzt bevorzugt. In Verbindung mit der neuen S-Bahn-Haltestelle und der Verbesserung der Quartierserschliessung werden Tramverlängerungen und neue Buslinienführungen realisiert.

Grundgedanke

Der Wankdorfplatz mit den angrenzenden Hauptstrassen und Autobahnanschlüssen muss saniert werden, damit die Anforderungen, die der Verkehr in diesem wichtigen städtischen und kantonalen Entwicklungsschwerpunkt (ESP) stellt bewältigt werden können. Dabei geht es darum, die vielfältigen Ansprüche des privaten und öffentlichen Verkehrs, der Fussgängerinnen und Fussgänger, der Velofahrenden, der Wirtschaft, der Anwohnerinnen und Anwohner sowie der Besucherinnen und Besucher von Veranstaltungen unter einen Hut zu bringen. Für die Lösung dieser Aufgabe sind sorgfältig erarbeitete, fachlich einwandfreie, in Bevölkerung, Politik und Wirtschaft gut abgestützte Konzepte nötig.

Aufgabenstellung

Dass die Wankdorfkreuzung saniert werden muss, liegt also klar auf der Hand. Der Verkehr staut sich bis weit in die Aussenquartiere. Mit der Neugestaltung des Wankdorfplatzes wird eine Synthese zwischen privaten und öffentlichen Verkehrsfunktionen, sowie örtlichen Nutzungsentwicklungen und städtebaulicher Gestaltung angestrebt:

„• Gezielte Erhöhung der Gesamtleistungsfähigkeit des öffentlichen und privaten Verkehrssystems zur Gewährleistung der baulichen und wirtschaftlichen Entwicklung sowie zur Schaffung von Spielräumen zugunsten des öffentlichen Verkehrs, der Fussgängerinnen und Fussgänger und Velofahrenden.

• Städtebauliche Aufwertung des Wankdorfplatzes und der angrenzenden Strassenräume als tragende Elemente des Entwicklungsgebietes und Einfahrt in die Stadt.

• Behebung der Mängel in Anlage und Betrieb, die die heutige Situation für alle Benutzer in sich birgt.“

Die Lösung der Aufgabe soll in einem zweistufigen **Wettbewerb** gefunden werden. In einer ersten Phase wird ein offener Ideenwettbewerb durchgeführt. Anschliessend werden ausgewählte und rangierte Projekte in Studienaufträgen weiterbearbeitet und dann nochmals beurteilt. Eine Gruppe mit Vertretungen der tangierten Quartiere aus Wirtschaft und Gewerbe soll den Wettbewerb im Sinne eines „Echoraums“ begleiten.



Milestones

- 31. Januar 2002 Abgabe Projekt Ideenwettbewerb
- 19. März 2002 Resultate Ideenwettbewerb
- 20. bis 27. März 2002 Ausstellung in der Curlinghalle BEA bern expo
- 31. Oktober 2002 Abgabe Studienaufträge

• 3. Dezember 2002 Resultate Studienaufträge

Folgende Projekte wurden zur Weiterbearbeitung empfohlen:

Projekt 19 BE³

Projekt 3 Wankdorf@freesurf.be

Projekt 16 Wildwechsel

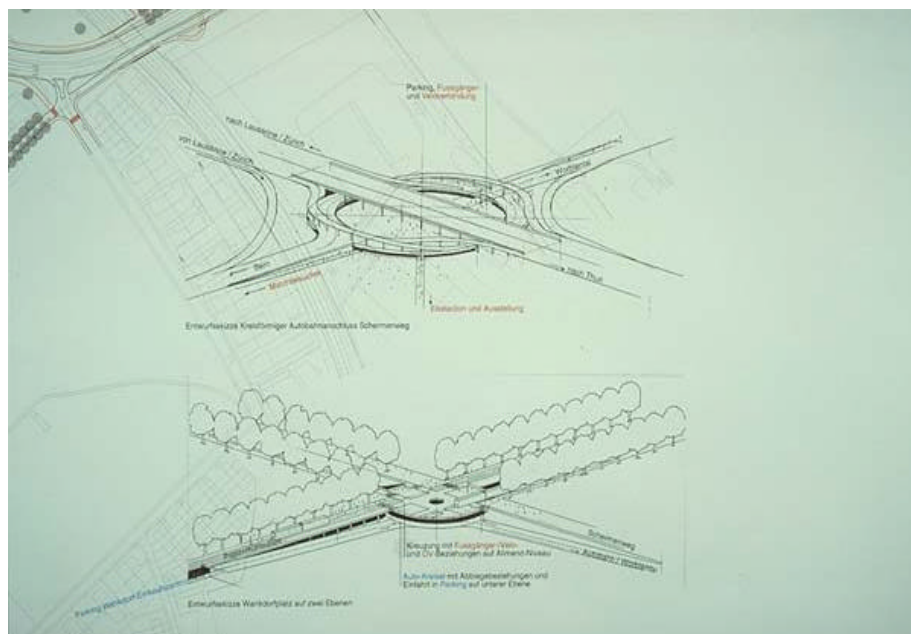
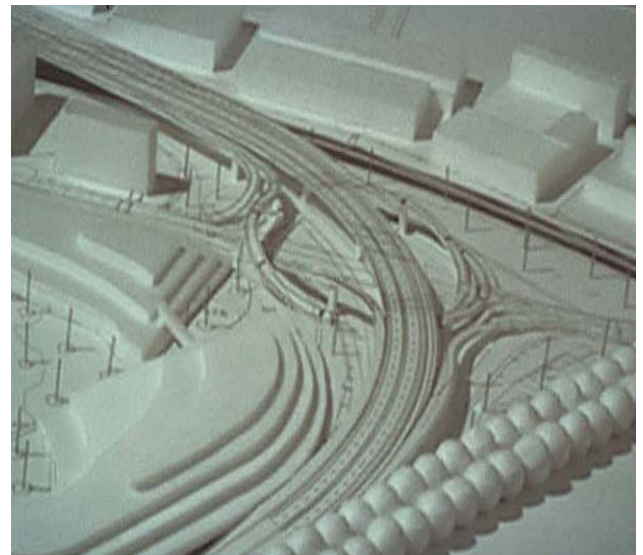
Projekt 15 connecting people

Das Siegerprojekt: BE³ der Firma „Emch + Berger AG Bern“

-> Beschreibung

Die beiden historischen Alleen und die grosse Allmend bilden ein starkes städtebauliches Ordnungsprinzip. Durch Reparaturen, Ergänzungen und Neuinterpretationen werden die städtebaulichen Qualitäten verstärkt und zu einem neuen Ganzen zusammengefügt. Das Gleisdreieck Wankdorf als zentraler Ort und neuer S-Bahnknoten wird abgebrochen und in eine neue multifunktionale Halle im Bereich des Ausstellungs- und Sportareals integriert. Damit kann die Weite der Grossen Allmend wiederhergestellt werden. Die Parkplätze werden in den kreisförmigen Autobahnanschluss Schermenweg verlegt.

Auf dem Wankdorfplatz erhalten FussgängerInnen, Velofahrende und öffentlicher Verkehr Priorität. Der Autokreisel wird in die untere Ebene verlegt. Die Tramlinie wird im Gleisdreieck zu beiden S-Bahn-Haltestellen geführt. Alle Autobahnauf- und abfahrten werden über den grossen Kreisel am Schermenweg geführt. Auf die unübersichtliche Ein- und Ausfahrt Papiermühlestrasse wird verzichtet.



Beurteilung des Preisgerichts

Das Projekt zeichnet sich durch zwei Aspekte aus: Durch eine klare städtebauliche Idee als Symbol nach Aussen und durch die konsequent funktionale Überwindung der Eisenbahnbarriere auf der Ebene des Quartiers. Im Bereich der Verkehrsplanung sind die Vorschläge für den Autobahnanschluss Schermenweg originell und sehr kompakt. Innovativ ist auch die vorgesehene Gestaltung der Allee Papiermühlestrasse als Doppelallee „am richtigen Ort“ vor dem Stadion. Durch diese Idee ergeben sich städtebauliche und wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten, die sich auch mit den verkehrspolitischen Zielen Bern decken. *Das Projekt behandelt die Aufgabenstellung städtebaulich gesamtheitlich.*

Funktions- und Leitungsfähigkeit des Knotens Autobahnausfahrt Schermenweg wie auch die Notwendigkeit der Unterführung am Wankdorfplatz sind noch nicht ausreichend nachgewiesen.

Gute Vorschläge werden aufgezeigt für Tram- und Busverkehr u zwischen S-Bahn-Haltestelle zum Wankdorf-Stadion. Der Veloverkehr ist nicht besonders ausgewiesen.

Eine interessante Idee des Projekts ist der Vorschlag, die Weite der Grossen Allmend durch den Abbruch der Alten Festhalle und deren Integration in eine multifunktionale Halle im Bereich des Ausstellungs- und Sportareals wieder herzustellen. Damit wird der Blick zur Grossen Allmend geöffnet. Das blaue Hochhaus steht dominierend als Blickfang im Planungsgebiet, die optionale Anbindung an den öffentlichen Verkehr müsste noch durchgeführt werden

Ausgehend von den beiden historischen Alleen wird die Allee der Papiermühlestrasse zwischen Fussballstadion und Wankdorfplatz angepasst. Die Eingriffe in die Grosse Allmend und die hainartige Verbindung

des Grosskreisels Schermen mit den Bauten der BEA sind nicht nachvollziehbar. Die für die Durchführung bestimmter nationaler Massen unabdingbare Freifläche würde empfindlich beeinträchtigt. Zudem ist die Querverbindung hinter dem Messegebäude zwischen Bolligenstrasse und Papiermühlestrasse für die Logistik der BEA bern expo unabdingbar.

Das Projekt weist ein gutes Verhältnis von Aufwand und Ertrag auf. Die Realisierung ist etappierbar.

Insgesamt ist das Projekt durch ausgewogene und starke Akzente und Ideen sowohl im Städtebau, im Grünraum wie auch im Verkehr gekennzeichnet. Das Spannungsfeld wird städtebaulich durch die neue Bebauung am Schermenweg und das dazu schräggehende Hochhaus erzeugt.

FAZIT DER ENTENTE BERNOISE:

Das Siegerprojekt ist zweifellos eine tolle Lösung. Kann es aber wegen zu hohen Kosten nicht realisiert werden, hat die Bevölkerung keinen Nutzen. Auch diejenigen Firmen, welche wegen Kenntnis der Finanzlage des Kantons extra bescheidenere kostengünstige Projekte eingereicht haben, werden so an der Nase herumgeführt.

Die Entente Bernoise fordert: dass die politischen Behörden den Preisrichtern mehr auf die Finger schauen. Es muss eine realistische Obergrenze der Projektkosten vorgesehen werden.

Denn mit zu teuren Projekten wird auf Jahre hinaus der Bürgernutzen umgangen, da keine Realisierung erfolgen kann.

Der Kanton sollte Vorgaben machen, dass z. B. das Vorhaben in den nächsten 5-10 Jahren realisiert sein muss.

03/2002